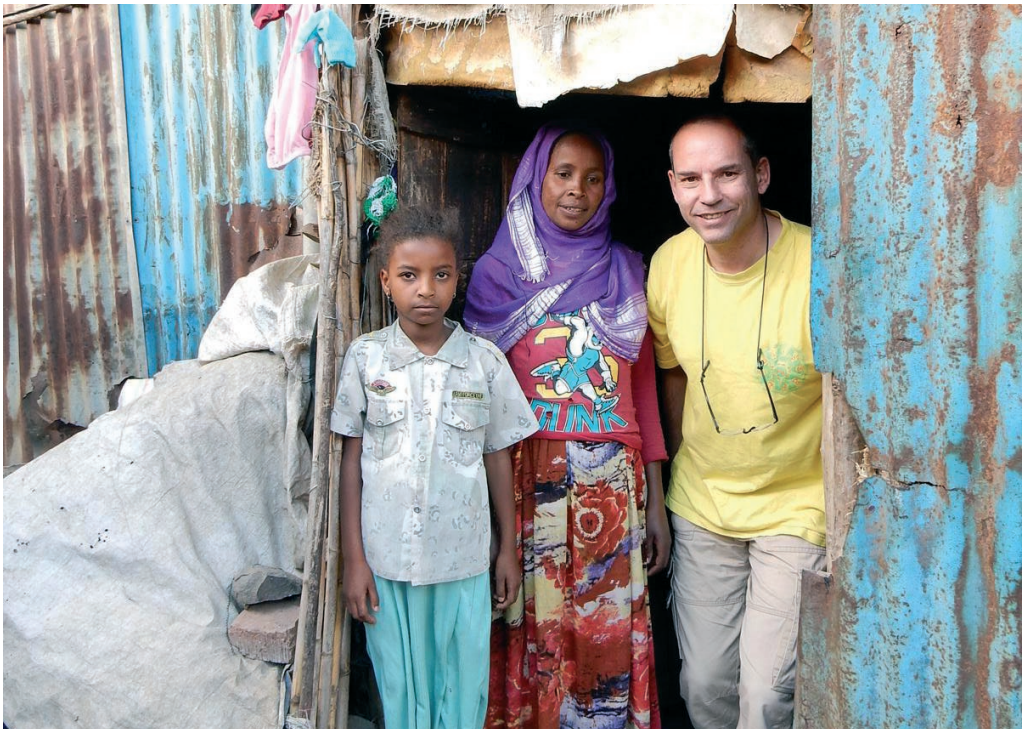
Manches Ende ist ein Anfang

Über lange Jahre arbeitete das Mennonitische Hilfswerk vertrauensvoll mit der Meserete Kristos Kirche und seinem Hilfswerk zusammen. Nachdem Zemedkun Habtyimer durch die Kirchenleitung aus dem Dienst als Geschäftsführer des Hilfswerkes entlassen wurde, verschlechterte sich die Zusammenarbeit. Bei Projektbesuchen und in Gesprächen mit vertrauensvollen Mitarbeitern bekamen wir den Eindruck, dass unterschwellige ethnische Probleme das Miteinander auf der Ebene der nationalen Kirchenleitung schwierig machen, dass das MKC-Hilfswerk instrumentalisiert wird und das geistliche Interesse an der Not der Menschen nicht mehr im Vordergrund steht. Praktische Auswirkungen waren, dass die Rechnungslegung und das Berichtswesen Lücken aufwiesen, so dass eine vertrauensvolle Zusammenarbeit schwierig wurde. Wir hatten Gespräche mit der neuen Geschäftsführung und mit der Kirchenleitung, die gleichzeitig Vorstand des MKC-Hilfswerkes ist. Leider brachten die Gespräche keine Besserung der Situation. In enger Absprache mit MCC, das auch eine langjährige Partnerschaft mit dem MKC-Hilfswerk RDA hatte, setzten wir ein Ultimatum: Klärung offener Fragen, oder wir müssen die Zusammenarbeit kündigen. Da wir aus Äthiopien kein Interesse an einer Klärung feststellen konnten, haben wir die Zusammenarbeit aufgekündigt.

Für uns war es sehr traurig zu sehen, wie langjährige Mitarbeiter schlecht behandelt und ehemals gute Projekte nicht mehr richtig geführt wurden. Einer dieser Mitarbeiter, Berhanu Gelaw, hatte vor einiger Zeit schon einmal den Gedanken, eine neue Hilfsorganisation zu beginnen, die mehr vom Geist Gottes getragen wird und nicht von Kirchenpolitik. Er hatte sich schon mit verschiedenen MKC Mitgliedern wegen der Gründung auseinander gesetzt und auch eine Genehmigung von der Regierung erhalten. Allerdings hatte er den Eindruck, Gott sage ihm, es sei noch nicht die Zeit damit zu beginnen, er solle so lange beim RDA bleiben, bis ihm gekündigt wird. Die Kündigung kam, und er nahm erst mal eine Anstellung bei einer anderen NGO an, bis Gott ihm sagte: Jetzt ist die Zeit, die neue Hilfsorganisation ins Leben zu rufen. Da wir Berhanu als kompetenten Fachmann für Entwicklungshilfe schätzen, haben wir mit ihm zusammen ab 2014 mit der Planung neuer Projekte begonnen. Bei unserer Reise nach Äthiopien im November 2015 konnten wir dann das erste Projekt besuchen.

In Gida in der Wollega-Region (im Westen von Äthiopien) wird für die bedürftige Bevölkerung ein Kleinkreditprogramm aufgebaut. Im ersten Schritt wurden die lokalen MKC-Gemeinden und die Behörden vor Ort mit ins Boot geholt. Der Gedanke war von Anfang an, dass ein Projekt mit geringer Finanzausstattung nur erfolgreich werden kann, wenn es vor Ort Unterstützer gibt. Durch Orientierungsseminare wurde die Bereitschaft geweckt, dass sich die Menschen vor Ort daran beteiligen, bedürftige Menschen zu unterstützten. In den einzelnen Ortschaften, in denen Kreditgruppen eingerichtet wurden, wurden vorher Entwicklungshilfe-Komitees eingerichtet. Die Zahlen machen die Unterstützungsbereitschaft deutlich: Insgesamt steht ein Darlehensbetrag von 246.000 Birr (ca. 10.000 Euro) zur Auszahlung an die Kleingruppen zur Verfügung. 60 Prozent davon wurden vor Ort gesammelt.

Als wir vor Ort waren, hatten sich die Kleingruppen bereits gebildet und die ersten Schulungen waren bereits durchgeführt. Die Auszahlung des Darlehens stand noch bevor. In einer kleinen Ortschaft außerhalb von Gida begrüßten uns die Teilnehmer des Programms. Von den etwa 50 Personen erzählten einige von dem, was sie gelernt haben. Besonders interessant war zu hören, dass einer der Teilnehmer nach der Schulung von einem Bekannten



▲ *Freude über den Besuch aus Deutschland*

MH - Spendenkonto

Mennonitisches Hilfswerk e.V.
Sparkasse
IBAN: DE98 7215 0000 0000 0036 16
SWIFT-BIC: BYLADEM1ING

einen Kredit aufgenommen hatte. Für 2.500 Birr hat er ein Kalb gekauft. Das hat er dann gemästet und für 5.900 Birr verkauft. Den Gewinn hat er dann mit dem Kreditgeber geteilt.

Nicht für alle ist es so leicht. Bizunesh Beyene, eine 30 jährige Frau erzählt uns in kleiner Runde ihre Geschichte. Sie ist eine alleinerziehende Mutter mit sechs Kindern. Nachdem ihr erster Mann gestorben war, hat sie wieder geheiratet. Der zweite Mann wurde dann auch krank. Sie sagte uns, was sie an Geld hatten, mussten sie damals für Medikamente ausgeben, doch ihr Mann ist trotzdem gestorben. Sie hat etwas Land, kann es aber nicht bewirtschaften. Den Acker hat sie jetzt an jemanden verpachtet, der Ochsen hat, um zu pflügen. Dafür bekommt sie von der Ernte etwas. Nur zwei der Kinder können zur Schule gehen. Ihre große Hoffnung ist, dass sie mit einem Kredit eine Milchkuh halten kann. Damit hätte sie regelmäßiges Einkommen.

▲ *Bei der Vorstellung des Kleinkredite-programms*

Zum Jahresende 2015 bekamen wir von Berhanu noch eine E-Mail. Die Behörde für Entwicklungshilfe war zu einer Evaluation in Gida. Sie waren wirklich erstaunt, wie erfolgreich das Programm mit so einem geringen Mitteleinsatz läuft.

Auf unserer weiteren Reise besuchten wir in anderen Regionen noch Teilnehmer/Innen aus früheren Kreditgruppen. Es ist schön, zu sehen, wie sich die Dinge entwickelt haben. Da gibt es Kioske und Läden. Wir besuchten Menschen in Häusern, die sie bauen konnten, weil sie mit einem Kleinkredit ein erfolgreiches Geschäft aufbauen konnten. Da die wirtschaftliche Entwicklung im Land aber nach wie vor schwierig ist, planen wir für diese älteren Kreditgruppen und neue Kreditnehmer/Innen noch weitere Trainings anzubieten.

Wir sind sehr dankbar, dass wir mit der neuen Organisation HSHSDA (Help Self Help Samariatan Develeopment Association), die von Berhanu gegründet wurde, einen neuen kompetenten Partner für Entwicklungshilfe in Äthiopien gefunden haben. Und freuen uns, dass MCC auch weitere Projekte mit der neuen NGO HSHSDA durchführen wird.

Roswitha Funck
und Christoph Landes

Vom Umgang mit Problemen

Zum Ende unserer Reise gab es noch ein Treffen mit Tewodros, dem neuen Gerneralsekretär der Kirche. Er war damals, als wir unsere Schwierigkeiten mit dem Hilfswerk der MKC hatten, der ehrenamtliche Vorstandvorsitzende der gesamten MKC. Er hatte unsere Sorgen und Bedenken nicht ernst genommen. Er hatte auch nicht das unrechtmäßige Verhalten des Hilfswerksleiters und die Untätigkeit seines Vorgängers erkannt. Jetzt war ihm sehr daran gelegen, mit uns wieder ins Reine zu kommen. Für uns sah es so aus, als solle hier etwas schnell zugedeckt werden. Vermutlich gibt es aber auch Unterschiede, wie kulturell mit Problemen umgegangen wird. Bei diesem Gespräch war auch Mekonnen dabei. Er ist langjähriger Mitarbeiter beim MCC. Eine seiner Aufgaben ist das Unterrichten von Konflikttransformation. Wir hatten das Gefühl, er will etwas bewegen und echtes Shalom wieder herstellen. Wir wollen das auch von Tewodros glauben. Allerdings sind wir nicht sicher, welche Strömungen in der Kirche das befürworten und was dem entgegen stehen könnte. Die AMG hatte eine langjährige Partnerschaft mit der MKC. Immer wieder wurden wir gebeten, weiterhin für eine gute Entwicklung in der MKC zu beten.

Besuch bei den Patenkindern in Äthiopien

Kaum zu glauben, aber wir sind in Addis Abeba. Seit dem letzten Projektbesuch vor zwei Jahren hat sich die Innenstadt sehr verändert. Kaum wieder zu erkennen durch neue Bauten und eine Straßenbahn (finanziert durch Kredite der Weltbank). Fährt man etwas weiter und kommt in die Nebenstraßen, gibt es auch hier kleine Veränderungen, wie neu gepflasterte Straßen.

Doch der Schein trügt. Angekommen bei der Kera-Kirche der Mesereto Kristo Kirche (MKC) warten schon eine Zeit lang über 100 Eltern mit unseren Patenkindern, in der großen Zeltkirche auf uns. Wir hören, dass sich die Situation der Kinder und ihrer Familien nicht verändert hat. Zur Zeit verschlimmert sich die Lage noch. Viele Menschen kommen in die Stadt, weil es in ihrer Heimat schon lange nicht mehr geregnet hat und sie für sich keine Überlebenschancen mehr auf dem Land mehr sehen.

Sehnsüchtig warten und hoffen sie auf unsere Zusage, auch weiterhin durch die Pateneltern in Deutschland Hilfe zu erhalten. Zunächst mussten sie aber noch länger warten, bis wir einige Dinge mit dem Kirchen- und Patenschafts-Verantwortlichen geklärt hatten. Diese versicherten uns, dass sie die Berichte in der Vergangenheit pünktlich abgeliefert haben und zeigten uns die Ordner in denen sie alles dokumentiert haben.

▲ *Lebenswirklichkeit der Kinder*

Durch verschiedene Probleme mit den zuständigen Verantwortlichen des RDA (Hilfswerk der MKC) in der Vergangenheit, wurden die Berichte und Briefe der Kinder nicht weiter zu uns nach Deutschland (IMO) und somit auch nicht zu den Pateneltern geleitet. Dieses hatte zur Folge, dass die Gelder verzögert nach Äthiopien überwiesen wurden und die Kinder die Unterstützung nicht pünktlich bekamen. Als Resultat sind einige Pateneltern in Deutschland abgesprungen.

Die Verantwortlichen für die Berichte versprachen, uns in Zukunft die Berichte und Briefe der Kinder pünktlich zu schicken. Um die Kommunikation zu verbessern, wurde uns nach Absprache mit dem RDA zugesichert, dass wir in Zukunft direkt mit der Kera- Kirche kommunizieren können. Dadurch hoffen wir, dass es schneller und besser laufen wird.

Dann endlich ist es soweit und wir können zu den Kindern gehen, die immer noch geduldig auf uns warten. Grüße aus Deutschland (von ganz weit weg) und Grüße aus Äthiopien für die Pateneltern werden ausgetauscht.

Einige Kinder erzählen uns wie froh sie sind, unsere Hilfe zu bekommen, die es ihnen ermöglicht in die Schule zu gehen. In Äthiopien ist das keine Selbstverständlichkeit.

Eine Mutter fragt uns, ob denn die Unterstützung auch wirklich weiter gehen würde. Um das beantworten zu können, wollen wir uns einen Eindruck der aktuellen Situation verschaffen.

Wir werden von verschiedenen Kindern, die bunte Kleider tragen, in ihre ärmlichen Hütten geleitet. Einige Kinder tragen ein moslemisches Kopftuch, andere ein orthodoxes Kreuz um den Hals. Seit unserem letzten Besuch hat sich hier nichts verändert.

Wellblechhütten mit Plastikdächern und Zeitungspapier als Tapete. Überall ärmliche Ausstattung: z.B. ein kleiner Hocker, ein kleines Regal, etwas Geschirr oder ein Holzgestell und einige Ziegeln als Bettgestell, auf der eine Matratze für die ganze Familie liegt. Manchmal liegt die Matratze aber auch direkt auf dem Boden. Auch steht mal ein alter Fernseher in der Ecke. Aber

ob sie genug Geld für den Strom haben, ist uns nicht klar. Wasser müssen viele an einer Wasserstelle mit Wasseruhr im Hof holen. Toiletten gibt es nur an einer zentralen Stelle weiter weg. Vor der Hütte wird gekocht, oder gegen ein kleines Entgelt auch für andere Leute die Wäsche gewaschen.

Das sind die Umstände in welchen unsere Patenkinder leben. Aber die Hoffnung auf ein besseres Leben haben sie nicht verloren. Auf unsere Frage, was sie mal werden wollen, wenn sie weiterhin zur Schule gehen dürfen, antworten sie mit „Lehrer, Doktor oder Ingenieur".

Doch ist dies vielen Kindern nicht möglich. Sie müssen für das Überleben der Familie mitverdienen und können nicht das nötige Schulgeld, die Schulkleidung oder die Schulmaterialien aufbringen.

Besuche bei Familien

Familie Zaada. Der Ehemann bekommt manchmal einen kleinen Job als Tagelöhner. Die Tochter ist taubstumm und wird als Patenkind unterstützt, um zu einer Spezial-Schule gehen zu können. Das Dach ihrer Hütte ist mit Plastiksäcken gedeckt und ab und zu sieht man den Himmel durch ein kleines Löchlein.

Familie Gebereuaniam. Fünf Personen leben in einem Raum der gerade mal ca. drei mal drei Meter misst. Der Ehemann Tezeru ist an Aids erkrankt. Er kann nicht mehr arbeiten und nichts zum Unterhalt der Familie beitragen. Tezeru wollte am liebsten sterben. Er war kurz davor, sich das Leben zu nehmen, als er von der HIV-Infizierung hörte, die er sich bei einer auswärtigen Arbeit holte. Seine Frau versorgt ihn so gut es geht. Die Kinder hängen sehr an ihm und erinnern ihn, seine Medikamente zu nehmen. Mit Wäschewaschen, dem Verkauf von Gemüse und kleinen Tauschgeschäften versuchen sie das Leben zu meistern. Nachts geht sie mit den Kindern in eine andere Hütte schlafen.

Während all der Besuche ist es inzwischen dunkel geworden und wir tapsen ohne Straßenlicht in eine weitere Hütte, in der eine kleine Funzel leuchtet. Nur eine Matratze liegt auf dem Boden. Ein paar Kleidungstücke hängen an der Wand. Die Muslima Hagare Messen lebt hier mit ihren fünf Kindern. Sie arbeitet alles was sie finden kann: z.B. Injera backen, Wäsche waschen und verschiedene Tauschgeschäfte. Ihr Mann starb vor acht Jahren an HIV. Der älteste Sohn, 9 Jahre alt, sagte damals: „Mama, ich gehe nicht mehr zur Schule und suche mir Arbeit: Du bist schwanger und kannst nicht mehr arbeiten." Sie wurden von einem alten Freund ihres Mannes aufgenommen. Er besitzt eine Hütte. Sie kümmern sich um ihn. Im Gegenzug lässt er sie umsonst bei sich wohnen. Der Freund hat nebenan eine kleine Kammer, in der sie wohnen. Sie hofft, selbst wenn der Freund nicht mehr leben sollte, dort bleiben zu können, denn Geld für eine Miete können sie nicht aufbringen. In jeder Hütte begegnen wir Schicksalen, die für uns unvorstellbar sind. Es ist schwer zu begreifen, wie man so überleben kann .

Alle Kinder (Muslime 12 %, Orthodoxe 60%, Protestanten 28 %) werden vom Sozialamt und der MKC ausgesucht. Sie sind die Ärmsten der Armen in diesem Stadtteil. Ständig kommen neue Bedürftige, die um Aufnahme ins Patenschaftsprogramm bitten. So stehen schon wieder einige auf der Warte-Liste. Wer sich für eine Patenschaft interessiert, findet Infos und Anmeldeformular auf den Seiten der IMO unter www.imo-info.net

Roswitha Funck

Betet mit uns...

Wir danken ...

- für die vielen SpenderInnen und HelferInnen bei der Sammelaktion „Schulsets für den Mittleren Osten". Dass bei dieser Aktion sagenhafte 1722 Schulsets zusammen gekommen sind.
- für die vielen Menschen und Initiativen - auch und besonders aus unserem täuferisch-mennonitischen Kontext, die sich ganz praktisch vor Ort für die Belange und das Wohlergehen von Menschen einsetzen, die auf ihrer Flucht bei uns in Deutschland angekommen sind.
- für die Menschen, die fremdenfeindlichen Äußerungen nicht einfach hinnehmen, sondern im Geist von Christus mutig widerstehen und widersprechen.

Wir bitten ...

- dass es uns gelingt bald neue MitarbeiterInnen für die Arbeit im Menschenrechtszentrum in Karlsruhe zu finden.
- dass alle Verantwortlichen sich in Geduld und Freundlichkeit im Umgang mit Flüchtlingen und Hilfesuchenden üben.
- dass alle Vorbereitungen für die Mitgliederversammlungen und die Werketagung im April rechtzeitig fertig werden.
- dass wir gemeinsam mit den Gemeinden gute Hilfestellungen für die Nöte und Aufgaben vor Ort finden können (stilles Kirchenasy, Lebensmittelspenden, Deutschunterricht, Willkommensaktionen, und vieles andere mehr)